Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867. **№ 51.** 21. Dezember.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Der „Postheiri"

wird auch für 1868,

und zwar, wie bisher, wöchentlich Samstags erscheinen.

Die Abonnements-Preise für den **ganzen Jahrgang**, Franko durch die Post, sind folgende:

Für die Schweiz	Fr.	6.
Für das Königreich Italien	„	8.
Für Frankreich, Algier, Belgien, die Niederlande	„	9.
Für Deutschland, Rom, Portugal, die Türkei, Kleinasien, Syrien, Aegypten	„	12.
Für England, Schottland, Irland, Spanien	„	14.
Für Nord- und Südamerika, Kalifornien, Australien, Ost- und Westindien	„	17.

Wir bitten rechtzeitig zu abonniren, damit in der regelmäßigen Versendung keine Störung eintritt. —

Alle Postämter nehmen Bestellungen an sowie auch

Die Verlagshandlung:

Jent & Gaßmann
in Solothurn.

Legende aus der Stadt der Bundeslade.

„Die Sünde wird von Gott gestraft."

Siehe, es war Sabbat. Die Glocke hatte bereits geschlagen der Streiche zwölf. Die Aeltesten des Volkes in dem Rathe, der da seinen Namen führt von der Nation, rathschlagten noch und ließen sich belehren von den Schriftgelehrten als da sind Frei-Her-Osee und Et-Lin, wie sie los werden könnten ihres angesammelten Mammons.

Und die Aeltesten gähnten sehr und ihr Magen knurrte.

Und siehe da, die Söhne aus dem Stamme Berna, folgend dem Zuge des Herzens und des Herkommens, schlichen sich fort zu Weib und Kind und in die Herbergen gezeichnet mit den Bildern des Storchen, des wilden Mannes und des Hirschen, und labten sich an der dampfenden Brühe, die da bereitet ist aus dem Safte des Rindes. — Und Andere folgten ihnen nach.

Im Rathe aber erhob sich der böse Geist und raunte in's Ohr demjenigen, der da sitzt auf dem Throne: Zähle die Häupter der Aeltesten und du wirst nicht finden die Zahl, wie es erheischt die Satzung.

Und also geschah es; — und siehe, es fehlten der Aeltesten sechsundsechszig und sie wurden gebüßt um 12 Silberlinge, alle, die nicht bescheinigen konnten, daß sie gearbeitet für das Wohl des Landes im Staube des Archives, oder gesessen in dem Gemache, das da bezeichnet ist mit einer Null.

Und solches wurmte die Aeltesten sehr, und sie kratzten sich hinter der Muschel des Ohres und sannen auf ein Geschäftchen, wie sie wieder einfangen könnten die zwölf Silberlinge.

Und sie sannen und sannen drei Tage und drei Nächte.

Und in der Frühe des vierten Tages fand sich ein treuer Freund, der Feldoberste, der da trägt den Namen vom Gegentheile des Ernstes, und der beantragte dem hohen Rathe der Aeltesten zu erlassen das Opfer der Silberlinge. Und so geschah es.

Es war aber unter den Sechsundsechszig ein Weiser, dem stieg in die Wangen die Röthe der Jungfrau ob solcher Mißachtung der Satzung und dem Durste nach schnödem Mammon. Und es war solcher zugleich ein Schalk, und setzte auf ein Schriftstück, worauf die Sechsundsechszig verzichten sollten auf ihre Silberlinge zu Gunsten der Stiftung, die benannt wird von dem Helden aus dem Winkel des Riedes.

Und die Aeltesten fügten sich in das Unvermeidliche, und abermals kratzten sie sich hinter der Muschel des Ohres.

Die Satzung aber war gesühnt.

Berna Zumbrunn im Dießseits an Christoffel Domthurn im bessern Jenseits.

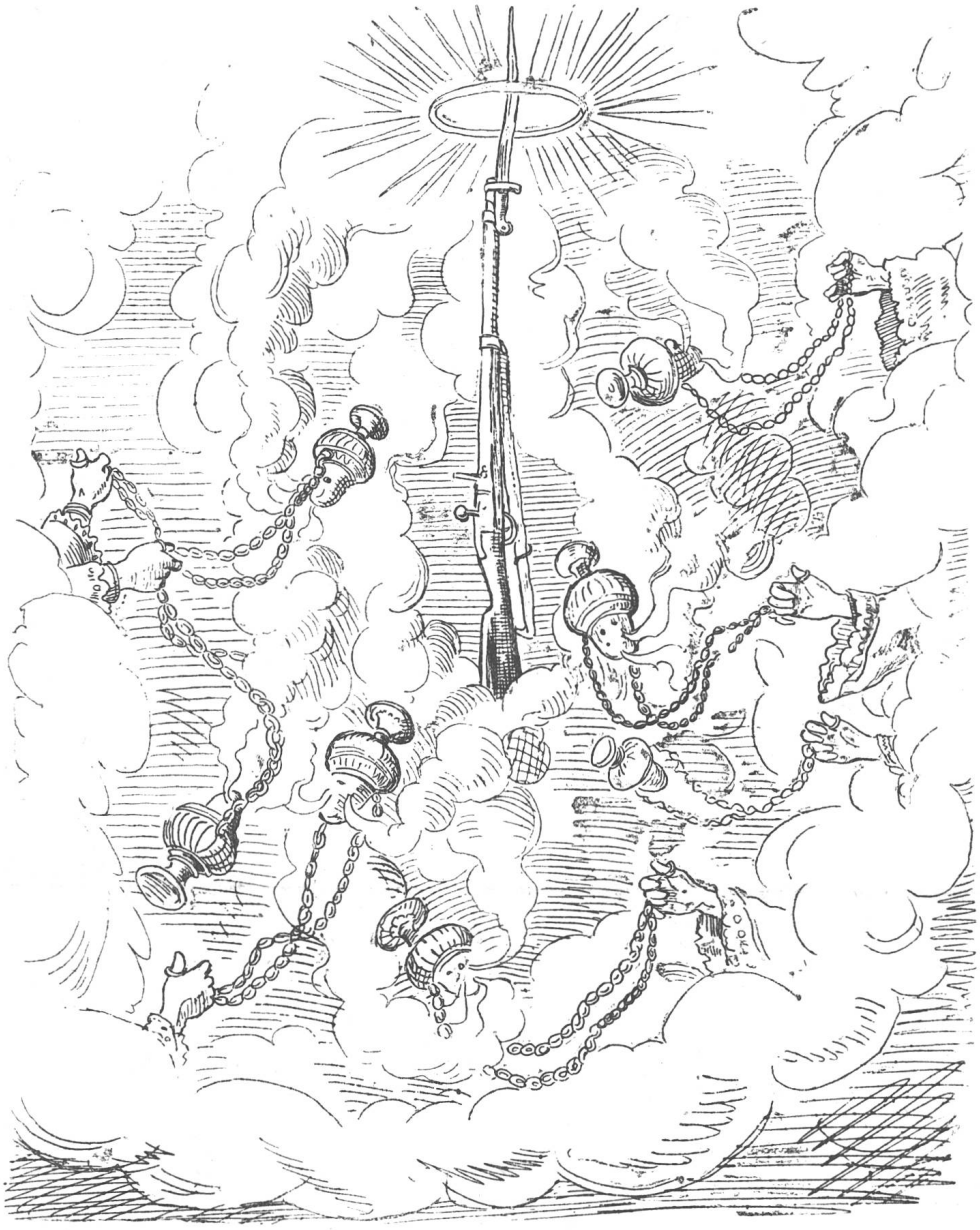
Mon cher oncle! Freue dich mit mir und den Fröhlichen, wenn es deine jetzigen Verhältnisse erlauben. Das Gaselwasser ist unser. Mit 650 Stimmen gegen 60 hat unsre mutzopotamische Gemeindeversammlung beschlossen, es zu kaufen. Gerne würde ich dir die Photographien der 60 Wasserscheuen zukommen lassen, wenn ich eine sichere Gelegenheit wüßte. Lauter schöne Leut, meistens in Schafpelz, wenn auch keine Wölfe, da ihnen die Zähne fehlen zum Beißen; der Rest gehört zu der Kathegorie, die man sonst aus den alten Schafspelzen hinauszuklopfen pflegt..... Denke dir quel plaisir! Nun werde ich endlich aus den schon so lange trocken gewesenen Röhren unter mir wirkliches Wasser herausquillen lassen können. Denke dir das Vergnügen der HH. National- und Ständeräthe bei diesem Anblick. Die guten Vaudois werden meinen, es sei geschehen der Wahl des Hrn. Rüffy zu Ehren.... Aber nicht nur vor dem Bundesrathhaus sollen die Wasser spritzen, sondern auch in demselben. Man sagt, es würden im National- und Ständerathssaal eine neue Art von Fontainen erstellt werden, welche man Kalospintechromokrenen nennt; ebenso im Großrathssaal, — Alles lauter Gaselwasser. Hosianna! Das war wieder einmal ein Beschluß, der sich gewaschen hat.

Deine très affectionnée cousine

Berna Zumbrunn,

bis anhin Trockenwäscherin vor dem Kapitol

Ein Bild ohne Worte.



Schöne Raritäten sind zu sehen!

Bei der großen Prämien-Vertheilung an der Pariser-Ausstellung hat die Schweiz einen der letzten Preise (ohne goldenes oder silbernes „Zeichen") für ihre Bestrebungen, das Wohlsein der Bevölkerung (le bien-être des populations) zu heben, erhalten. Der Bundesrath hat das Prämium, einen schön bedruckten Bogen Papier, bereits in Empfang genommen. Heinrich räth an, dieses Papier in das eidgenössische Raritäten-Cabinet zu hängen neben die berühmten Stockuhren der Japanesen, neben die gemalten Papierbogen und Zeugmuster, welche die berühmte schweizerische Ambassade seiner Zeit aus Japan heimgebracht hat. Wie damals die japanesischen Muster die Reise durch die Schweizerstädte machten, so wäre es auch passend, dieses neueste Muster französischer Bescheidenheit und genauer Landeskenntniß in allen Schweizerstädten herumzusenden und überall einige Tage auszustellen. Die Eintrittspreise würden, vereinigt mit den von den schwänzenden Nationalräthen geschenkten Taggeldern, in den Winkelried-Fond gelegt.

Feuilleton.

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Das geht denn doch über das Bohnenlied, wie es die Nationalräthe in Bern treiben! Zuerst schwänzen sie die Sitzung, dann lassen sie sich für die geschwänzte Sitzung noch bezahlen! Die Schmiere zahlt das Schweizervolk — wahrscheinlich aus der neu projektirten Tabacksteuer!

Dreier: Das verstehst Du wieder einmal nicht, Dreier. Das haben die Nationalräthe aus lauter Patriotismus gethan. Denke Dir, in der ganzen Schweiz wird es heißen: Die Nationalräthe müssen sogar die Sitzung schwänzen, damit dem Winkelried-Fond aufgeholfen werde! Welchen erhebenden Eindruck muß das überall machen. Wie wird man suchen, das große Beispiel nachzuahmen, zu schwänzen und aus unverdienten Geldern patriotische Geschenke zu machen.

Aus dem Geheimbuch des homöopathischen Ministeriums in Culturiens Hauptstadt.

Sonntag Abend den 15. Dezember 1867.

Auserkorne für die grünen Sessel:

Knopfer:	für	Justiz und Politik.
Oberster:	„	Militärwesen.
Zinniger:	„	Finanz.
Schuster:	„	Inneres.
Uhranus:	„	Erziehung.
Färber:	„	Polizei.
Bauer:	„	Bauwesen.

Kanzlei:

Notario Julio:	Kanzler.
Zöllner:	Offizial.
Kappi:	offizieller Drucker.

Eine Heirathskandidatin.

Pfarrer: Aber Bäbe, wa denket Ihr au no z'hürote und hend scho wißi Hoor ufem Chopf!

Bäbe: Git's es nid öpen e Mol, Herr Pfarrer, daß es uf de Berge Schnee het und im Thal no schö grüen ist?

Bezüglich des bestrittenen Finderlohns für einen im Straßengraben liegen gebliebenen Landesvater aus der Provinz M. im Culturstaat erhalten wir folgende billige Berechnung eines Unparteiischen:

Wer im Rausch in den Straßengraben fällt und darin liegen bleibt = 1 Schwein.

1 Schwein (wohlgemästet) wiegt circa 300 Pfd. 10 % davon Finderlohn = 30 Pfd. à 60 Cts.

Der Finderlohn besagten Landesvaters beträgt demnach nach billiger Berechnung nicht mehr noch weniger als Fr. 18.

Epitaph (nach Juvenal).

O Wandrer stehe still vor diesem Haufen...
Hier ruht in Gott Herr X, berühmter Pamphletist.
Es deckt sein weises Haupt, was er einst aufgerührt —
O Wanderer zolle ihm die Ehr', die ihm gebührt.

Aus der Naturlehre.

Lehrer: Welches ist der Hauptbestandtheil der Milch?

Schüler: Wasser.

Zeitungsweisheit.

Zofingen. Letzten Donnerstag war im Walde auf der „Reiderletten" allgemeine Jagd auf ein Rudel von 5 Wildschweinen, die auf dem Felde lange tiefe Furchen aufwühlten um Erdäpfel zu suchen*); im Waldboden unterwühlten sie Tannen, um Eicheln zu suchen.

*) Notabene Mitte Dezembers!

(Wynenthaler Blatt Nr. 98.)

Mostindisches Französisch.

Hôtel N. N. vis-à-vis des Bateaux, à vapeur et de la gard de chemin de fère à R.....

Notes pour Mr. X. etc.

NB. Le servise de l'hôtel est compris à l'exception du facteure de l'hôtel.

Briefkasten. Berner. In der Ostschweiz nimmt man es nicht so genau mit der französischen Orthographie. — K. Z. Zu spät eingetroffen und nun veraltet. — J. K. in A. Wir sandten nach ihrem Wunsche betreffendes Aktenstück poste restante zurück. —Bobi. Abgethan! — M. in S. Der tiefere Sinn wird hoffentlich nur von den Eingeweihten verstanden werden. — R. R. Gr. Das „Gleichnuß" ist nicht genug zugespitzt. Betreffs Ihrer Nr. 3 sind wir Ihnen zuvorgekommen. — Schlittschuhläufer in B. Warten Sie auf den nächsten Schnee. — Rechenkünstler in L. Sie wünschen, daß Ihr Name geheim bleibe? Da haben Sie dafür gesorgt! Sie haben ihn so deutlich geschrieben, daß wir ihn trotz unsrer Schriftkenntniß nicht lesen können. — Zwicker. Bon! Bald wiederkommen! — Christeli. Das Blasen der Panflöte wollen wir Andern überlassen, — nicht parceque, sondern quoique. — Konstantin. Sie sollen in 8 Tagen von uns hören. — Nazi. Wir bitten um Auskunft über den „Häberling" und über den „Pariser." — A. K. in A. Mit Vergnügen entsprochen.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.